

# Özvegyi Újság

Organ für communale, soziale, geistige und volkswirtschaftliche Interessen.

Pränumerations-Preise für Post-Abonnenten:

Ganzjährig	Kr. 7.60.
Halbjährig	" 3.80.
Vierteljährig	" 1.90.

Für Loco-Abonnenten:

Ganzjährig	Kr. 6.40.
Halbjährig	" 3.20.
Vierteljährig	" 1.60.

„Eingesendet“  
kostenlos per Postkarte 10 Hefen.  
„Mittelungen“, welche allgemeines Interesse behandeln, werden „gratis“ aufgenommen.

Inseraten-Tarif:

Die einspaltige Garnondzeile kostet 10 Hf., die zweispaltige 20 Hefler und die dreispaltige durchlaufende Zeile 30 Hefler.

Bei fortgesetzter Einschaltung angemessener Rabatt.

Inserate vermitteln:

In Wien: M. Dörs Radv., J. Danneberg, A. Doppelst., R. Hoffe, Hasenlein & Vogel, Sr. Schalek, Ritter & Müller.  
In Budapest: S. Goldberger, B. Csik, R. Hoffe, Fischer, Julius Leopold.

Redaktion und Administration:  
Köszeg, Grabenrunde Nr. 81 (Bürgerschulgebäude).  
Manuskripte werden nicht zurückgestellt.

Verantwortlicher Herausgeber und Verleger:  
G. Adolf Feigl in Köszeg.

Erscheint jeden Samstag vormittags.  
Einzelne Nummer kostet 12 Hefler.  
Schluß der Redaktion Freitag nachmittags.

## Wie sollen wir uns helfen?

„Handwerk hat goldenen Boden!“ So lautet ein alter Spruch unserer Vorfahren. Aber es gibt heutzutage Leute, die da meinen, sie hätten sich schon ein ganzes langes Menschenleben hindurch abgemüht, um diesen goldenen Boden zu finden. Doch ihre Mühe und ihr Fleiß seien vergeblich gewesen; denn der Zeiten Ungunst habe dem Handwerk, gleich einem altersschwachen Fische, den goldenen Boden ausgeschlagen. — Auch komme heutzutage selten jemand auf den sogenannten „grünen Zweig“, um sich in dessen Schatten nach mühsamer, doch erfolgreicher Arbeit der wohlverdienten Ruhe zu erfreuen. „Daran sind die schlechten Zeiten schuld!“ heißt es hier, „in der guten alten Zeit war es besser!“ heißt es dort und mancher legt mühsam die Hände in den Schoß und läßt dem Schicksal seinen Lauf.

Daß die schlechten Zeiten viel zum Niedergang des einstmalig so blühenden Gewerbes beigetragen haben ist eine unumstößliche Wahrheit. — Daß aber auch der Gewerbsmann sein gut Teil daran hat, ist auch nicht zu leugnen. Unsere Vorfahren hatten, durch den wehrhaften Panzer des Zunftwesens geschützt, ein leichtes Spiel, um den vortheilhaftesten Einkauf, den nutzbringenden Verkauf zu regeln, Pfuscherarbeit und das Eindringen fremder Schädlinge zu verhindern; so konnten sie auch leicht die Ueberproduktion und das Ueberhandnehmen von Mitgliedern in den einzelnen Zünften hintanhalten, indem sie nur eine bestimmte Anzahl von Gesellen hielten, denen das „Meister werden“ nur nach Maßgabe des Raumes und der Tüchtigkeit gestattet wurde. Eine Anzucht ungezählter Lehrlinge wurde damals im Interesse derselben sowie des Gewerbes vermieden und sehr darauf gesehen, daß, geundem Egoismus zufolge, in erster Reihe einer der Meistersöhne das Erbe des Vaters antreten konnte und dann erst, in bestimmter Zahl, auch anderer Leute Kinder in die einzelnen blühenden Gewerbe eingang

fanden. So gerüstet, widerstand der Gewerbsmann in der „guten alten Zeit“ manchem Sturme, welchen oftmals Missernten und kriegerische Zeitläufte hervorgerufen. Und wenn der Sturm vorübergestoßen war, heilte der wunde Körper durch die ihm inne wohnende eigene Fähigkeit, durch die arbeitsfreudige, nimmer verzagende eigene Kraft. Kraftvoll schwang die nervige Faust wieder den Hammer und ließ ihn auf den Ambos niederschlagen.

Die Schuld, daß durch die „neue Zeit“ schlechte Verhältnisse bei uns Platz gegriffen haben, trifft aber auch zum großen Teile die Gesamtheit unseres Gewerbestandes als Ganzes, so wie den Einzelnen selbst. Gewohnt an ein unter früherer zielbewußter kräftiger Führung sicheres Einkommen, blieben die einzelnen Gewerbe nicht im alten, schützenden Verbands, sondern stoben unter dem Rufe: „Mette sich, wer kann!“ nach allen Richtungen auseinander, um sich, und nur sich, den größten Vorteil zu sichern. Und nicht lange dauerte es, so zerfiel auch der lose Verband in den einzelnen Gewerben und jeder ging hastend, doch ziel- und planlos seinen eigenen Weg. In die gelegte, unverteidigte Bresche der früher so starken Weste des Gewerbestandes strömten, gleich einem unbändigen Gebirgsbach, allerlei unfertige und unfähige Elemente ein und nahmen in oft unlauterer Weise Anteil an dem Kampfe um das tägliche Brod. **Unfalsch** daß sich nun das Gewerbe noch starrer, auf sein Volk und dessen Kräfte verlassend, zusammengeschlossen und, sich die Quellen des Rohmaterials sichernd, den Wettbewerb kräftig als Ganzes aufgenommen hätte, ging der einzelne dem schwanken Ziele allein zu, oftmals in sein sicheres Verderben. Dem Bestreben, das auf gewisser Seite offenkundig herrschte und noch herrscht, sich einen kräftigen Mittelstand schnell und um jeden Preis zu schaffen, kam und kommt noch mancher strebsame Gewerbetreibende bewußt oder unbewußt entgegen, indem er um einen, man könnte sagen, „Judaslohn“ im Laufe der Jahre unzählige Lehrlinge „auslehrt“, denselben

oftmals selbst nicht zum Nutzen, sich, seiner Familie, aber auch seinem Volke zu unsagbar Schaden. Mit der selbstgezüchteten unlauteren oder genügsameren Konkurrenz nun kämpfend, kraftlos oder müde geworden, durch langsame Verschuldung oder Großmannsucht auch im Voraus zu geschwächt, den hohen Steuern und den scheinbaren Anforderungen des modernen Lebens nicht gewachsen, ging und geht mancher Gewerbsmann rettungslos zu Grunde.

Wie kann nun diesem trostlosen Zustande abgeholfen werden? — Durch Selbsterkenntnis, die schonungslos alles Schädliche auffuchen und aufdecken soll. Weiteres durch Tüchtigkeit im erlernten Fache, der sich Pünktlichkeit und Solidität angliedern soll seinem Mitgenossen, gleich wie ein Bruder dem andern, niemals, nicht beim Einkauf des Rohmaterials, nicht beim Verkauf der fertigen Waare in unlauterem Wettbewerbe begeben, in Beherzigung des Sprichwortes: „Was du nicht willst daß man dir tu, das füß auch keinem andern zu!“ Der Gewerbsmann soll dem Laufe der Zeiten gegenüber so empfindlich sein, wie die Quecksilberkugle dem Wetter gegenüber, das heißt, er soll sich den Verhältnissen anpassen und sich vor Ueberproduktion in jeder Beziehung hüten. Denn wenn der Boden durch schlechte Witterung beeinflusst, zur Aufnahme der Saat nicht geeignet ist, geht auch das Samen Korn nicht auf. Hänen soll er sich weiter vor fremdem Gelde. Leicht ist es den Sparkassen entnommen, im hoffenden Glauben, eingelegt, muß es Nutzen bringen. Zur Unzeit verwendet, fressen die Zinsen, die man nach fremdem Kapital zahlen muß, dieses und auch das eigene Geld auf. Die Hypothek ist auf dem Hause dem Auge unsichtbar, doch sie selbst schießt durch den Schornstein alles, was man und wie man im Hause kocht! — So wie der Gewerbsmann sich hüten soll, zur Unzeit Geld in sein Geschäft zu legen, so muß er es sich auch wohl überlegen, wie er seinen oft so knappen Verdienst verwendet. Sein Haushalt, die Ansprüche seiner Angehörigen müssen seinem Geldbeutel sich anpassen. Falsche Scham,

## Feuilleton.

### Die Büste.

Humoreske von Max Dürr.

Der Landrat Baumstark strahlte über das ganze Gesicht. Der Wohltätigkeitsbazar war in vollstem Gange, der große Saal mit seinen zahlreichen anlockenden Verkaufsbuden gedrängt voll.

Ein Strom von Besuchern ergoß sich in dem tanngeschmückten Raum und überall hörte man scherzendes, lachendes Handeln und Fälschen.

Geld ging massenhaft ein. Er würde einen ganz namhaften Betrag an den Zentralverband abliefern können, dem der Minister in eigener Person vorstand, so dachte der Landrat. Ein Dreden war ihm sicher.

Freundlich nach allen Seiten grüßend, mußerte er die Verkaufsbuden.

Wenn er aber an einer Stelle vorbeikam, lächelte er besonders heiter und rieb sich vergnügt die Hände. Hier wurden für schweres Geld Kunstgegenstände feilgeboten, durchwegs gestiftete Sachen.

Seine persönliche Kollekte hatte reiche Früchte getragen. Prunkvolle Vasen, silberne Kannen, getriebene Schalen und prächtige Oelgemälde waren hier in reizend hübscher Anordnung aufgestellt.

Unter dem grünen Dach einer Palme aber stand eine Büste.

Ihr galt das Schmunzeln des Landrates. Endlich war er dieses Möbel los geworden, das ihn allemal ärgerte, so oft er es sah, das Legat einer Tante, das sie ihm zum Hofne vermacht, nachdem sie ihr gesamtes Vermögen einem Frauenstifte hinterlassen.

Mit der Büste wurde der Landrat zugleich von der Verpflichtung befreit, einen seinen Verhältnissen entsprechenden Gdbetrag zu zeichnen.

Liebevoll betrachtete er den Kopf, der sich schimmernd von seinem dunklen Hintergrund abhob.

„Bin wirklich gespannt, wer darauf hineinfallt!“ — murmelte er schmunzelnd und setzte seinen Weg fort.

In der kleinen „Weinstube“ ging es lebhaft zu. Dort saß Frau Landrat Baumstark mit ihrem holden Töchterchen, umgeben von einigen jungen Herren, in heiterster Laune. Als bald entdeckte der Landrat unter ihnen auch den Affessor Windner und eine finstere Wolke legte sich auf seine Stirn.

„Ist der schon wieder da!“ brummte er. Alle Welt wußte, daß der Affessor und die hübsche Grete ein Paar werden sollten, daß aber der Landrat den hartnäckigsten Widerstand leistete.

Trotz dieser Abneigung konnte der Landrat aber nicht umhin, sich an die Tafel zu setzen, um sich durch ein Glas Wein zu stärken.

„Habt Ihr schon etwas gegessen?“ fragte er die Gattin nebst Tochter, und bald war die Familie in Eintracht in das Studium der Speisekarte vertieft.

Während dessen schienen sich die jungen Herren unter sich trefflich zu amüsieren.

„Rein, es ist zu köstlich!“ lachte ein dicker Mediziner und schlug vor Vergnügen die Hände zusammen. Der Landrat wurde neugierig.

„Darf man auch hören, meine Herren, was Sie so freut?“ fragte er.

Alle lachten. „Herr Landrat“, entgegnete nun der Affessor, „haben Sie vielleicht die Verkaufsbude für Kunstgegenstände näher besichtigt? Dort ist eine Büste aufgestellt und wir haben soeben gewettet, wen sie darstelle.“

Herr Dr. Lorenz hält sie für Lessing, ich halte sie für Richard Wagner und Herr Rechtsanwalt Feilsen meint gar, sie veranschauliche den Scipio Africanus! Die Büste ist

gar nicht neu! Vermutlich hat sie jemand gestiftet, um sich ihrer zu entledigen und sagen zu können, daß er auch etwas zur Wohltätigkeit beigetragen habe!“

„Rein, es ist zu drollig“, sagte Doktor Lorenz, — „Scipio Africanus! Der gute ehrliche Lessing, wenn er das erlebt hätte!“

„Ich schlage vor“, sagte der Affessor, „wir erforschen den edlen Stifter. Er soll erklären, wen die Büste darstellt! Denn anders wird die Wette niemals zur Austragung kommen!“

Der Landrat war sehr rot geworden. „Sie scheinen ja sehr ausgeräumt, Herr Affessor“, sagte er grimmig, „aber ich kann Ihre Heiterkeit nicht recht begreifen. Die Büste scheint mir nicht so übel zu sein und wenn ich mich nicht irre, ist sie diejenige von Göthe!“

Ein neuer, wenn auch gemäßigterer Heiterkeitsausbruch folgte seinen Worten. Der Landrat schien nun sehr übergelaunt. Er trank sein Glas aus und verließ bald darauf mit seiner Familie das Zimmer.

Betroffen wollte sich auch der Affessor erheben, um einige Abschiedsworte zu sagen, doch als ihn die vorwurfsvollen Blicke aus dem leeren Gesichtchen seiner Grete trafen, verstummte er vor Schreck.

„Was fällt nur dem Landrat ein!“ sagte Dr. Lorenz, „das war doch nur ein harmloser Zug, den wir uns geleistet haben!“

Die anderen Herren schienen ähnliche Gedanken zu hegen, und bald stand die gemütliche „Weinstube“ leer. Eine halbe Stunde später trafen sich zwei Liebende in einer verschwiegene Ecke des Saales: Grete und der Affessor.

„Aber Kuno, um Gotteswillen, was hast du gemacht“ jammerte sie, und verräterisch zuckte es um ihren Mund, während sich die schönen Augen mit Tränen füllten.

„Ich?“ fragte der Affessor. „Ich begreife dich gar nicht. Was haben denn deine Eltern gehabt?“

Mittun um jeden Preis sind nicht am Platze, wenn am Platze, wenn sein Hans dazu noch auf einem schwanken Boden steht. Er soll sich ein festes, aber naheliegenderes und erreichbares Lebensziel ausstrecken, umso größer wird seine Freude sein, wenn sein starrs Festhalten am Erreichbaren ihn weit darüber hinaus bringt. Nur Söhne des eigenen Volkes sollen in unserem Hause dem Handwerk zugeführt werden. Und ist es auch nicht das eigene Kind, so soll der Lehrling demselben gleich gehalten, zu einem tüchtigen Manne erzogen werden, damit er einst das Handwerk hoch in Ehren hält und stolz darauf ist. Söhne und Töchter sollen von Anfang an, an Erziehung und Güngsamkeit gewöhnt werden; denn glücklich es ihnen in späterer Zeit, es besser als im Vaterhause zu haben, so fällt es ihnen hinwieder nicht schwer, sich zu begnügen, wenn ihnen das Schicksal die irdischen Glücksgüter spärlicher zuteilt. Dem Gesellen sei der Meister ein Vorbild der Tüchtigkeit und Ehrbarkeit, damit derselbe einst, vielleicht als Eidam, im kleinen genügsam beginnend, nach Maßgabe der Kräfte und zu rechter Zeit unterstützt, selbst ein tüchtiger Meister und Bürger werde.

Die Ungunst der Zeiten und des kaufenden Publikums bringt zwar manche Eindringlinge zum verdorren; doch viele überwuchern, wie die Kleeferde ein früher üppiges Kleefeld, unsern angestammten Nährboden, benehmen uns Licht und Luft, dadurch auch die Möglichkeit der weiteren Existenz. — Es ist daher nicht nur eine Pflicht des Gewerbmannes, sich solcher Eindringlinge durch größere Bildung und Tüchtigkeit, durch Zusammenschluß in feste Verbände zu erwehren, sondern es ist auch eine Pflicht des Volks, mögen andere solches auch egoistisch nennen, zum Selbstschutz zu greifen und nur seine schwer um das tägliche Brod ringenden Söhne und diejenigen zu unterstützen, die treu zu ihm halten. — Schließt die Glieder!

Du aber, Gewerbsmann, halte aus in deinem mähhaften Ringen und hoffe auf bessere Zeiten. Dein Stolz sei es, bringt dein Stand dir jetzt auch nur fargen Lohn, ein tüchtiger Gewerbsmann zu sein. In deinem Heim, im ehrbaren Bürgerhause, halte auf Ordnung, Zucht und Sparsamkeit und der Spruch: „Bete und arbeite“ soll daselbst immer zu oberst stehen! Erziehe deine Kinder in Achtung vor dem Handwerk, vielleicht hat es einst doch noch „goldenen Boden“. Schwinge immer und wehrhaft in nerviger Faust den „Hammer“, sei niemals „Ambos“!

## Lokal-Notizen.

**Archivische Erneuerungen.** Sr. Majestät, der König hat den hiesigen Stadtpfarrer, Sr. Hochwürden Herrn Stefan Kincses in Anerkennung seiner Verdienste, wie auch den Szombathelyer Stadtpfarrer Alexander Góál zum Abt ernannt.

**Denkmalsenthüllung in Köszeg.** Die hiesige k. und k. Militär-Unterrichtsschule begeht am 2. Dezember l. J. auf Initiative ihres rührigen Kommandanten, Major Ferzabek eine erhabene Feier. Anlässlich des 60-jährigen Regierungsjubiläums Sr. Majestät, des Königs Franz Josef I. wird am genannten Tage eine militärische Feier

„Die Wette, Runo, die Wette!“  
„Aber Kind, was geht denn die —“  
„So!“ fiel sie ein und ihre Augen wurden noch größer. „Papa hat sie ja gelüftet!“  
„Doch nicht die Büste?“  
Sie nickte betrübt. „Jetzt ist alles aus! Papa hat dich so nicht gern! Nun hast du ihn auch noch so stark blamiert!“

„Der Assessor fraute sich verlegen hinter dem Ohr. „Das ist schlimm!“ sagte er, „warum hast du mir denn auch nicht gesagt, daß sie von deinem Vater herbrühte?“

Jetzt weinte Grete.  
Der Assessor war sehr verlegen. „Weißt du was?“ bemerkte er plötzlich, „ich opfere einen Hundertmarkschilling und kaufe die Büste, dann ist es sicher wieder zufrieden, denn der Kopf ist keine drei Mark wert!“

„Meinst du?“ fragte Grete kleinlaut. „Probieren kannst du's ja. Vielleicht hilft es!“

Es hatte nicht geholfen! Alle Stürme waren geschlagen. „Einen solch' malitiosen Schwiegervater“, erklärte der Landrat, „das fehlte mir gerade! Und jetzt, nachdem er den Göthe gekauft hat, erst recht nicht! Das war doch zu plump! Er ist übrigens ein Verschwenker, ein Mensch, der das Geld, wie man sieht, zur Fenster hinauswirft!“

Frau Mathilde Baumstark schwieg bekümmert. So hatte sie ihren Gemahl während ihrer ganzen Ehe noch nicht gesehen. Sie fühlte, diesmal habe sie die Oberhand verloren. Sie nahm die Büste aus der an der Wand hängenden Tasche und fuhr damit eigenhändig über den neuen Frack ihres Egeherrn.

Der Herr Minister war nämlich heute angekommen und abends versammelten sich die Honoratioren des Städtchens zu „ungezwungener“ geselliger Unterhaltung um ihn. Der Landrat warf noch einen Blick in den großen Spiegel und ging.

Aus dem anstößenden Zimmer hörte man herzbrechendes Schluchzen. „Das arme Kind!“ sagte wehmütig Frau Mathilde.

der gesamten Garnison abgehalten. Um 9 Uhr vormittags findet in der Herz Jesu Kirche ein solennier Festgottesdienst statt, wonach im Unterrealschulparke (Mitte der Hauptallee rechts) das durch den Szombathelyer Steinmetzmeister Josef Hudsz erriehete Denkmal feierlichst enthüllt wird. Nach dem Enthüllungsakte findet anreihend die Verteilung des Jubiläums-Gedenkenkreuzes statt. Das hübsche, obeliskförmige, aus rohem Stein zusammengebaute Denkmal trägt in der Mitte in Medaillonform das bronzene Doppel-Relief Brustbild Sr. Majestät im jugendlichen Alter 1848 und in der Zeit 1908. Die Rückseite des Denkmals enthält folgende Aufschrift: „In Treue und Dankbarkeit Ihrem Allerhöchsten Kriegsherrn. Offiziere und Bglinge der k. und k. Militär-Unterrichtsschule in Köszeg.“ Das Monument ist eine wahre Zierde des schönen Parkes, besonders, wenn im Sommer den Sozial Blumen zieren werden.

**Neue militärische Chargenbenennungen.** Zu Folge des letzten erschienenen Verordnungsblattes haben von nun an die Kadettoffiziers- und Reserve-Führer, die der Infanterie entstammenden Generale der III. Rangklasse: Generale der Infanterie, jene der Artillerie und technischer Truppen entstammenden: Feldzeugmeister. Der Führer der Marine heißt Regattamentant.

**Öffentliche Bitte.** Vom Ausschusse des Köszeger Wohltätigkeits-Frauenkreuzens ergeht die Bitte an alle Menschenfreunde, ihren barumherzigen Sinn durch Sendung von milden Gaben für arme Schulkinder, die in der Weihnachtszeit beteiligt werden sollen, gütigst zu betätigen.

**Öffentliche Bitte.** Der kath. Frauen-Wohltätigkeitsverein bittet edle Menschenfreunde um milde Gaben zur Unterstützung armer Kinder für die herannahenden Weihnachtsfeiertage; sei es in Kleidungsstücken, Vitalien oder Geld; jede kleinste Gabe wird dankbarst angenommen von der Vorsteherin **Zulie Nykodem.**

**30-jähriges Jubiläum.** Nächsten Dienstag, den 1. Dezember seit Herr Teodor Lorándi, der bestbekannte Regisseur der Wilhelm Fehérschen Theatergesellschaft sein 30-jähriges Schauspielers-Jubiläum. Zu seinem Benefiz wird „Magdolna“ gegeben.

**In der Operette: „Kornevillei harangok.“** welche wahrscheinlich am Samstag, den 5. n. Mts. zur Aufführung gelangen wird, wird aus Gefälligkeit der hiesige kön. ungar. Postoberoffizial Herr Kálmán v. Serényi, dessen schauspielerisches Talent wir schon öfters zu bewundern Gelegenheit hatten, mitwirken und zwar in der ziemlich schwierigen Rolle des Henry Marquis, in welcher auch mehrere Gesangspartien vorkommen.

**Durchgrüßelt.** Die bekannte Kaufbohle aus der Fenöbheergasse, welche der hiesigen Polizei schon sehr viel zu schaffen machten, haben letzten Montag den Streckenwächter der Sopron-Köszeger Bahn ohne jede Ursache durchgeprügelt. Der Bahnaufsicht dieser neuen Linie hatte nämlich mehrere Arbeiter wegen Stänkerei entlassen, worunter sich auch die Brüder Sch. und noch einige hiesige Tagelöhner befanden. Nun schwenkte derselben dem Bahnaufsicht nach der Drohung: ihn „kalt“ zu machen. Zufälligerweise begegnete ihnen vergangenen Montag früh, als sie bereits etliche Stempel Schnaps hinter die Binde gegossen hatten, der Streckenwächter in der Szegedgasse. Die rohen Gesellen überfielen denselben und prügelten ihn weidlich durch. Wir empfehlen der hiesigen Polizei, etwas mehr Umschau und Augenmerk entgegen zu wollen, damit derlei rohe Ausschreitungen in der kön. Freilicht Köszeg nicht so oft vorkommen.

**Die neue Eisenbahn Sopron-Köszeg** wird so stark frequentiert, daß sich die in Sopron-Regierung erbante Station viel zu klein erweist, um dem Verkehr zu genügen. Man hat eben nicht daran gedacht, daß sich in Sopron-Regierung ein solcher Verkehr entwickeln werde. Es wird wahrscheinlich eine Vergrößerung des Stationsgebäudes notwendig sein, wenn der Andrang des Publikums in dem bisherigen Maße anhält.

„Ich werde ihr morgen den Kopf zurechtsetzen,“ gab der Vater zurück.

Im kleinen Saal des Gasthofes „Zur Post“ saßen schon die Spitzen des Städtchens beisammen.

Auch jüngere Leute waren anwesend, der Arzt, der Apotheker, der Assessor. Der Minister erschien alsbald, nahm aber nicht den ihm vorbehaltenen Ehrenplatz ein, sondern setzte sich mitten unter die Gesellschaft.

Der Landrat sah mit Mißvergügen die jungen Leute in bedenklicher Nähe der Erzellenz. Sie hatten etwas rote Köpfe bekommen über die unerwartete Ehre, doch das lebenswürdige, ungezwungene Benehmen des Ministers brachte bald eine rege Unterhaltung in Gang. Jedem wußte er etwas Angenehmes zu sagen, und die Gesichter der also Beehrten strahlten vor Befriedigung. Dem Landrat hatte er zu dem wohlgelungenen Verlauf des Wohltätigkeitsfestes Glück gewünscht, und seelenvergnügt sprach dieser deshalb seinem Weinglase zu. Doch er erlebte vor Schreck, als sich der Minister jetzt an den Assessor wandte.

„Haben Sie auch tüchtig eingekauft, Herr Assessor?“ fragte er wohlwollend.

„Gewiß, Excellenz,“ erwiderte dieser, „und zwar mit großem Glück. Es ist mir gelungen, um verhältnismäßig wenig Geld eine sehr wertvolle Büste zu erstehen, eine wenig bekannte Arbeit Dannekers.“

„Um Gotteswillen!“ dachte der Landrat; denn man wußte, Excellenz war Liebhaber und Kenner zugleich. Und richtig, es schlug ein!

„Ei ei, das interessiert mich ja!“ sagte der Minister. „Ich will Sie keineswegs veranlassen, Herr Assessor, die Büste etwa zu verkaufen; aber es wird doch erlaubt sein, sie anzusehen?“

Dem Landrat wurde es kalt und warm, er warf dem Assessor schreckliche Blicke zu. Dieser bemerkte sie aber nicht. „Sie ist umso wertvoller, Excellenz,“ sagte er, „als sie ein persönliches Geschenk des Herrn Landrats selbst zu dem Wohltätigkeitsbazar war.“

**Ungarisches Theater.** Der Besuch des ungarischen Theaters hat sich mit Beginn der zweiten Vorstellungswache merklich gebessert. Das Verdienst hieran darf dem Direktor Wilhelm Fehér in keiner Weise abgesprochen werden; denn daß er das richtige Verständnis besitzt, sich dem Geschmack des Publikums anzupassen, dies hat er bewiesen. Tatsächlich ging jedes einzelne Theaterstück so glatt und tadellos in Szene, daß das Publikum den fast durchwegs tüchtigen Kräften des Direktors Fehér bei jeder Gelegenheit nicht nur freuetlichen Applaus zollte, sondern jedesmal stets vollstündig den Saal verließ. Montag wurde die hübsche Operette: „A koldus-grosz“ bei gutbesuchtem Hause gegeben. Das Stück gelang vorzüglich. Dienstag gab man: „Három feleség“ bei vollbesuchtem Hause. Das Stück war von verblüffender Wirkung und in seiner tragikomischen Wirkung sehr ergötlich. Mittwoch ging: „A sasok“ in Szene. Donnerstag: „Arendás zsidó“, letzteres zum Benefiz des Herrn Alfred Galász, den wir nebst seiner Partnerin Frl. Kállay als eine der beliebtesten, tüchtigsten Kräfte hinstellen müssen, und auch hierin war der Besuch ganz zufriedenstellend. Die Herren: Marósi, Zsemlye und Frau Fehér müssen wir ebenfalls lobend hervorheben. Gestern Freitag wurde zum zweitenmale: „A szerencse fia“ aufgeführt, in welcher Komödie abermals die Herren: Galász, Vaspálfi Lorándi, Kertész und Kmetti ganz besonders brillierten. Die Damen: Frl. Kállay, A. Lorinczy und Lányi sind uns ja ohnehin durch ihr großartiges Spiel sehr vorteilhaft bekannt. Die erstere Aufführung gelang jedoch besser, als die gestrige, obwohl uns die Ursache bekannt ist, warum gelegentlich derselben ein gewisser Zwang beobachtet werden mußte. Heute abends gelangt die Operette: „A tatarjárás“ zur Ausführung.

**Ein bedauerlicher Landmann.** Dem Képekthelyer Landmann Franz Fülöp passierte das gewöhnliche Unglück, daß ihm unter 14 Tagen 6 Stück Rindvieh verendete.

**„Vigyázz, ha jön a vonat.“** Es ist eine sehr eigentümliche Sache, daß auf Bizinalbahnen selbst bei den frequentierten Komitatsstrassen, welche die Gesele durchqueren, keine Bahnschranken aufgestellt werden. Sängsten Donnerstag in den Abendstunden hat ein Lastfuhrwerk, eine Weinladung auf der nach Ónod führenden Straße gerade in dem Momente das Sopron-Köszeger Bahngelände überfetzt, als der Zug heranbrauste. Die biederfertigen Einschnitte gestatten erst dann einen Ausblick auf die beiden Fahrtrichtungen, wenn man gerade das Gesele überfetzt. Die rapide Steigung der Ueberfuhr erschwert an dieser Stelle dem Zugtier bei leichteren Fuhrwerken sogar die Arbeit; wie erst bei schweren Weinladungen! Nur der Wachsamkeit des Fuhrmannes war es danken, daß er beim Anblick des ganz nahen Zuges auf die Koffe einbieg und solcherart die Ueberfetzung des Geseles beschleunigte. Will man etwa warten, bis wirklich ein unabschbares Unglück geschieht?

**„Hátul tessék bezállani.“** Den diensttägigen Mittagszug der Sopron-Köszeger Bahn erwarteten auf der Felsősláblóer Station zwei Weiber. Eine Bekannte hatte ihnen aus dem anlangenden Zug zugewinkt. Das eine Weib schritt nun zum Zuge und fing lebhaft zum Disputieren an. Der Kondukteur rief nun den Einsteigenden: „Hátul tessék bezállni“ zu. Das Weib, welches nicht ungarisch verstand, frug nun, was dies auf deutsch heiße, worauf sie, als man ihr, in der Meinung, das sie auch mitfahre, nochmals zurief: „rückwärts einsteigen“, zum allgemeinen Gaudium falschlich von „rückwärts“ einstieg. Sie plauderte nun so lange mit ihrer Bekannten, bis der Zug abfuhr. Freilich half nun dem rebellen Weib kein Poltern, der Zug sollte halten, sie habe keinen Kreuzer Geld und wolle gar nicht mitfahren; sie mußte sich schon bequemen, bis zur Station Röt-Mendel mitzufahren und von dort nach Felsőslábló zu Fuß wieder retour zu gehen. Ob sie nun eine „Nachzahlung“ zu leisten hatte, entzieht sich unserer Kenntnis.

Der Landrat sah da wie vom Schlage getroffen. Dieser entsetzliche Mensch hatte sich bitter gerächt. „Wie ist es gewesen, lieber Mann?“ fragte Frau Mathilde ihren Gemahl, als er nachhause kam. „War der Minister freundlich zu dir?“

„D jeht!“ erwiderte der Angeredete mit matter Stimme, „er war sehr wohlwollend.“

Frau Mathilde freute sich. Das ist der richtige Augenblick, dachte sie.

„Liebes Männchen,“ schmeichelte sie, „das arme Kind weint die ganze Nacht, sei doch vernünftig, sag' Ja und Amen!“

Der Landrat lachte, aber es war ein fürchterliches Lachen und er warf seiner Gattin einen Blick zu, daß sie erschrocken zurücktrat. Sie wußte genug!

Am Mittag des anderen Tages sammelten sich die Spitzen des Städtchens auf dem Bahnhofe, denn der Minister war im Begriff, abzureisen.

„Jetzt kommt es!“ dachte der Landrat, als der Minister sich an ihn wandte.

„Ich habe die Büste gesehen, sie ist wundervoll! Ich hätte sie gern in meinem Besitz gehabt, bin aber leider zu spät gekommen!“

„Hohn!“ dachte der Landrat.

„Es freut mich ungemein, gehört und gesehen zu haben; fuhr der Minister fort, „wie opferwillig Sie bei dem Wohltätigkeitsfeste vorangegangen sind. Wenn der Veranstalter selbst ein derartiges Beispiel gibt, muß das Resultat ein ausgezeichnetes sein. Nebenbei gesagt, Herr Landrat, der Assessor Windner scheint mir ein tüchtiger Mann zu sein. Ich werde ihn im Auge behalten. Ihnen selbst aber, Herr Landrat, danke ich, daß Sie auf meine Anregung in solch aufopfernder Weise eingegangen sind. Die Anerkennung Ihrer Verdienste, mein lieber Herr Landrat, wird auch noch in anderer Weise zum Ausdruck kommen.“

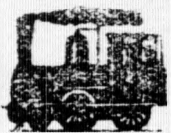
Wenige Tage später traf ein Orden ein. Das

barn in  
Sopron  
wären  
diese d  
nach Fe  
pulsuer  
gehen u  
streuer  
reichlich  
zenten e  
Bi  
utca 17  
Fercsák  
Mihály,  
Gamauf  
Király-  
Hem  
p. Met.,  
ins Haus  
Fabrik  
niferium  
laufende  
Es wur  
Zunahm  
5.83 Be  
= 0.51  
Stück =  
(+ 658)  
Aus So  
mit seine  
geräbert  
Francs  
von 500  
verurteil  
schaft hat  
fatten zu  
rigen Beg  
Die Gesele  
zirka eine  
reisende  
billigere  
Tage die  
innen Fe  
man vern  
wenig Se  
rischer be  
schreibt m  
abgelass  
abends in  
Lokomotive  
stellung u  
aus dem G  
aber kostet  
Gesele zu  
abends er  
21. d. M  
schäftigte  
Nichten d  
Zehen bra  
die hienge  
Köszeger B  
stimme de  
des Ordens  
Als  
beim Land  
allgemeinen  
Landrats e  
Das  
bemerkte m  
neigung des  
er war sehr  
„Me  
er wieder e  
nicht geglau  
Der  
Der  
nachdem sie  
klärt hat!“  
„Ja,  
was andere  
„Du  
„Habe  
Gutson, den  
Dannekers  
„Und  
sehen!“  
„D d  
sie einen An  
„Da b  
voll Staunen  
Der  
Glück!“  
Auch d  
solche Rühm  
rat Baumsta  
holden Braun  
nicht unter!





### Eisenbahn-Verkehr



Giltig vom 1. Oktober 1906.

#### Südbahn.

Von Köszeg nach Szombathely

Abfahrt 5 Uhr 10 Früh Ankunft 5 U. 54 M. in Szombathely  
 " 7 " 50 " " 8 U. 35 M. in Szombathely  
 " 11 " 40 Vorm. Ankunft 12 U. 25 M. in Szombathely  
 " 5 " 40 Nachm. Ankunft 6 U. 25 M. in Szombathely

Von Szombathely nach Köszeg:

Abfahrt 6 Uhr 45 Früh Ankunft 7 U. 31 M. in Köszeg  
 " 10 " 40 Mittag, Ankunft 11 U. 26 M. in Köszeg  
 " 3 " 15 Nachm. Ankunft 4 U. 01 M. in Köszeg  
 " 7 " 39 Abends Ankunft 8 U. 25 M. in Köszeg

Von Szombathely nach Wien:

Abfahrt: 3.57, 6.20 Früh, 10.10 Nm. 2.16, 4.45, 6.35 Nm  
 Ankunft: 8.55, 9.55 Früh, 2.47 Nm. 5.25, 9.35, 10.50 Abds

Von Wien nach Szombathely:

Abfahrt: 7.35, 10.15 Früh, 3. - , 5.30 Nm. 8.25 Abds  
 Ankunft: 11.13 Nm. 2.15 Nm. 7.08, 8.50 Abds. 12.35 Nm

Von Szombathely nach Nagy-Kanizsa:

Abfahrt 5.20 Frh. 11.25 Nm. 2.32 Nm. 8.58 Ab. 12.55 Nm  
 Ankunft: 8. - Frh. 1.50, 5. - Nm. 10.50 Nm. 3.40 Fr

Von Nagy-Kanizsa nach Szombathely:

Abfahrt: 12.50 M. 4.22, 6.10 Fr. 12.15 Mit. 2. - , 5.25 Nm  
 Ankunft: 3.39, 6.13, 8.40 Fr. 2.09, 4.27 Nm. 9.42 Nm



### Allein echt THIERRY'S BALSAM ist nur

mit der grünen Nonne als Schutzmarke. Mindestens 122 oder 61 oder 1 Patent-Special-Familienflasche 5 K. - Packung frei.

#### THIERRY'S CENTIFOLIENSALBE.

Mindestens 2 Dosen R 3 60.

Die besten Hautmittel gegen Magenleiden, Sodbrennen, Krämpfe, Husten, Brustleiden, Entzündungen, aller inneren Organe, Gicht, Gliederreissen, Wunden aller Art, Auszehrung, Abszesse, Geschwüre, Verletzungen jeder Art, etc.

Man adressire: An die Schutzengel-Apotheke

A. Thierry in Pregrada bei Rehitsch.

Depot für Budapest bei Apotheker Josef Török J. & Dr. Leo Egger und L. Vertess in Lugo.

Liniment. Capsici comp.,  
 Anker-Pain-Expeller

Ein altbewährtes Hausmittel, das seit langen Jahren als zuverlässige Einreibung bei Gicht, Rheumatismus und Gelenksentzündungen angewendet wird.

Warnung: Minderwertiger Nachahmungen wegen sei man beim Einkaufe vorsichtig und nehme nur Originalflaschen in Schachteln mit der Schutzmarke „Anker“ und dem Namen Richter an. — Zum Preise von 80 h., R 1.40 und R 2. — vorräthig in fast allen Apotheken: Haupt-Depot bei Josef von Török, Apotheker in Budapest. Dr. Richter's Apotheke zum „Goldenen Löwen“ in Pregrada, Eisenbahnstraße Nr. 5 neu. Versand täglich.

## Behördlich konzessionirter AUSVERKAUF

des Hermann Weisz in SZOMBATHELY

Széll Kálmán utca Nr. 37.

Wegen Auflösung des Geschäftes werden nachstehende Waaren zu

## tiefherabgesetzten Preisen

verkauft:

Nähmaschinen, Fahrräder Gold-Silber-, Weck-Uhren

und prima Schweizer Fabrikate. Alle Sorten Service, Dampfwaschmaschinen u. s. w.



## Geschäfts-Verlegung.

Hiemit beehre ich mich, einem hochgeehrten Publikum von Köszeg und Umgebung zur geneigten Kenntniß zu bringen, daß ich meine bisher im **Waisbeker'schen Hause** gewesene

### RESTAURATION

mit 1. November l. J. in mein, in der Kossuth Lajosgasse befindliches eigenes Haus (früher Namershofer'sches Haus) verlegt habe, wofür ich gleichzeitig ein **Hotel** eröffnete.

Es stehen daher dem p. t. reisenden Publikum hübsche, und mit allem Komfort und elektrischer Beleuchtung eingerichtete Zimmer zur Verfügung.

Indem ich hierauf ein hochgeehrtes Publikum aufmerksam mache, werde ich bestrebt sein, Ihr mir bisher in so reichem Maße bekundetes Vertrauen auch in diesem neuen Lokale durch Verabreichung vorzüglicher geschmackvoller Speisen und Getränke sowie prompte Bedienung zu rechtfertigen.

Um je zahlreicheren Zuspruch bittend, zeichne Köszeg, 25. November 1908.

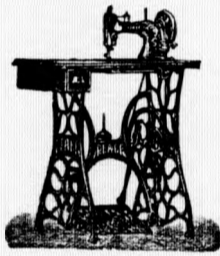
Hochachtungsvoll

**Josef Kovács,**

Hotelier.

**FRANZ KOVÁCS**  
 Nähmaschinen- und Fahrrad-Fabriks-Niederlage,  
 Berendorfer Metallwaaren-Fabriks-Niederlage  
 Szombathely, királyutca Nr. 13.  
 Telephon Nr. 78.

## Nähmaschinen,



Pfaff, Afrana, Naumann etc. Langschiff, Bogenschiff, Centralerschiff (Bobin) & Rundschiff.

## Fahrräder

Styria, Dürkopp & Naumann.

Alles I.<sup>ma</sup> Qualität unter Garantie.

Eigene Reparatur-Werkstätte mit elektrischem Betrieb.

Liniment. Capsici comp.  
 Anker-Pain-Expeller.

### Epilepsi.

Wer an Krämpfen, Krämpfen u. nervösen Zuständen leidet, versuche Prof. Dr. B. ...



## Aviso.

Hiemit bringe ich dem p. t. Publikum zur gefl. Kenntniß, dass bei mir jedes beliebige Quantum von

Steinkohlen und gehacktem Buchenholz

zu billigsten Preisen zu haben ist

Auf Wunsch wird jedes bestellte Quantum **unentgeltlich** ins Haus geschafft.

Hochachtend

Köszeg, 30. Oktober 1908.

Ludwig Frankl  
Kossuth Lajosgasse.



## Ein Lehrling

mit guter Schulbildung, wird in vollständiger Kost und Pflege für unsere Buchdruckerei sofort aufgenommen.



## A Nap

a magyar újságírás szenációja, Magyarország legfüggetlenebb s legelterjedtebb napilapja.

Felelős szerkesztője: **Braun Sándor.**  
Politikai főmunkatársai: **Ábrányi Emil, Lengyel Zoltán és Nagy György.**

A NAP a 48-as eszmény leghívebb katonája és a 67-es politika kéréltelhetetlen üldözője.

A NAP már kora reggel megérkezik a vidékre.

**A Nap nemcsak a legkitünőbb lap de a legolcsóbb is.**

Egy szám ára 2 krajcár.

Előfizetés: negyedévre 4 korona, egy hónapra 1 korona 40 fillér.

Mutatványszámokat készséggel küld: A NAP kiadóhivatala VIII. ker., Rökk Szilárd-utca 9. szám.

## Makulaturpapier

ist in jedem beliebigen Quantum in unserer Buchdruckerei käuflich.

### Brennholz- und Kohlen-Verkauf.

Hiemit diene einem hochgeehrten Publikum zur gefl. Kenntniß, dass bei mir infolge meines riesig grossen Lagers

Preussische Kohle I. Klasse, dann mehrere Sorten

Glanzkohle u. Braunkohle Bibersteiner,

in jedem beliebigen Quantum ins Haus gestellt, billigst zu haben ist.

Bei Bestellung von über 1000 K. bedeutender Preisnachlass. Gehacktes und ungehacktes Brennholz (Buchenheizer) ebenfalls billigst erhältlich.

Hochachtend

**Adolf Schwartz,**

Holz- und Kohlenhändler.

Bethausgasse Nr. 417.

Druck und Verlag von Friedrich Feigl in Köszeg.

Prän  
 Ganzj  
 Halbj  
 Bierle  
 für  
 Ganzj  
 Halbj  
 Bierle  
 foßet p  
 welche  
 behande

Köszeg.

Wer  
 die Rede  
 stimmie  
 hält  
 zeigt. Le  
 Sittlich  
 fittlich gu  
 wir zu  
 charact  
 und zuwe  
 liche Wap  
 Gewisse  
 des Wob  
 besitzt zug  
 den stets  
 also auch  
 ihn das  
 Füllen w  
 len. „Wer  
 Ringer,  
 daß er in  
 das Angl  
 faherische  
 begehen w  
 daß er au

Ein  
 schönster u  
 Belgium  
 ruje und  
 drig, War  
 größere W  
 und Reich  
 der Wap  
 Glückgüter  
 sich nicht u  
 jnung, u  
 des Willen  
 anderen  
 werten, Gr

Klein,  
 vertrocknet  
 Typus des  
 Seit d  
 schaft an den  
 in einem kle  
 Wenn  
 lich zu nehme  
 die Brigitte  
 Im Al  
 genommen, u  
 Zeit nicht me  
 Regiment im  
 äußerst mude  
 das natürlich  
 Im über  
 und ergeben  
 derung für  
 machte, dies  
 Ich bra  
 gitte im Dien  
 hatte. D nein  
 Gines  
 für den Hand  
 den Vortheil  
 bejerte, fiel er  
 — gerade in  
 paddelte er in  
 aber niemand